

GELEITWORT

Der vorliegende Band ist die Dokumentation einer engen partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen einem Privatsammler und einer staatlichen Institution, zwischen Herrn Hans P. Wertitsch und der Österreichischen Nationalbibliothek, speziell ihrer Musiksammlung.

Diese Publikation soll der Ausdruck des Dankes der Bibliothek an Herrn Wertitsch sein, der immer in Einklang mit der Erwerbungspolitik der Österreichischen Nationalbibliothek gehandelt hat und somit wertvoller Partner aber auch ein hochherziger und idealistisch eingestellter Mäzen ihrer Musiksammlung ist: neben der Deponierung seiner Sammlung als Dauerleihgabe — womit diese der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde — hat Herr Wertitsch eine große Anzahl Musikhandschriften der Österreichischen Nationalbibliothek als Geschenke übergeben.

Die Zusammenarbeit mit Hans P. Wertitsch begann im Jahre 1981. Damals stellte er vorerst 15 wertvolle Originalhandschriften als Dauerleihgabe zur Verfügung, eine Zahl, die sich dann rasch vergrößerte. In einem Übereinkommen wurde die wissenschaftliche Benützung dieser Stücke in den Räumen der Musiksammlung garantiert, ebenso die sachgemäße Aufbewahrung und die Übernahme in die Verantwortlichkeit der Bibliothek „in der gleichen Art wie für ihre eigenen Stücke“. Eventuelle Beschädigung oder gar Verlust oder Zerstörung sind durch Garantien des wertmäßigen Ersatzes abgesichert. Durch diese Vereinbarung hat Herr Wertitsch, wie er selbst hervorhebt, auch materielle Vorteile: er ist der Sorge um sachgerechte Aufbewahrung seiner Sammlung enthoben, er erspart sich kostspielige Versicherungen und er zahlt bloß 20 % der Vermögenssteuer vom Wert der Autographen, da Leihgaben (wie auch Geschenke) an die Österreichische Nationalbibliothek steuerbegünstigt sind.

Herr Wertitsch hat Manuskripte zur Verfügung gestellt, welche die Bibliothek infolge knapper Budgetlage nie hätte erwerben können. In vielen Fällen hat er bei den von uns „inspirierten“ Ankäufen persönliche Opfer und auch finanzielle Probleme auf sich genommen. Als herausragendes Beispiel darf hier die Erwerbung der Originalhandschrift der 1. Symphonie von Anton Bruckner genannt werden: das Angebot zum Kauf kam unerwartet und die Transaktion mußte kurzfristig durchgeführt werden.

Durch die Schenkungen aus der umfangreichen Sammlung Wertitsch kamen neben allen Manuskripten von zeitgenössischen Komponisten, beispielsweise Originale von Bartók, Beethoven, Berwald, Blacher, Britten, Bruch, J. N. David, Donizetti, Dukas, Falla, Goldmark, Hindemith, Honegger, Liszt, Martin, Martinů, Mendelssohn Bartholdy, Milhaud, Offenbach, Orff, Poulenc, Rameau, Ravel, Reger, Schubert, Sinding, R. Strauss, Strawinsky, Tartini, Weinberger, Zemlinsky u.a.m. in den Besitz des Hauses und stehen hier der wissenschaftlichen Forschung zur Verfügung. Die Republik Österreich konnte sich durch Steuerersparnisse bei der Einkommensteuer zum Teil revanchieren, denn Schenkungen an die Österreichische Nationalbibliothek konnten bis 31.12.1988 in unbeschränkter Höhe, ab 1.1.1989 bis 10 % des Einkommens als Sonderausgaben geltend gemacht werden.

Jede Schenkung, gerade bei engagierten Sammlern, bedeutet einen persönlichen Verzicht, auch für die Familie. Der Dank der Bibliothek gilt daher auch der Gattin, Frau Rosalinde Wertitsch.

Einige besonders wichtige Sammelstücke, die in diesem Katalog ebenfalls verzeichnet sind — durchwegs Originalhandschriften österreichischer Komponisten — wurden durch die Bibliothek von Herrn Wertitsch gekauft; zum Teil aus ordentlichen Budgetmitteln, oder aber mit Sondermitteln des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung. Der Leiterin der Abteilung III/1, Frau Min. Rat Dr. Edith Fischer, darf auch hier für ihr großes Verständnis gedankt werden. So konnten beispielsweise bedeutende Originale von Alban Berg, Anton Bruckner, Franz Liszt, Gustav Mahler, Franz Schmidt, Johann Strauß Sohn und Anton Webern erworben werden.

Herr Wertitsch hat den internationalen Autographenmarkt jahrzehntelang stets genau beobachtet und mußte oft rasch „zugreifen“, in einem Tempo, das für öffentliche Stellen infolge des Instanzenweges nicht realisierbar ist. Wenn wir ihn dann „zu Hilfe“ riefen, ist er stets zum bewährten Helfer der Bibliothek geworden. Wir hoffen, daß die fruchtbare Zusammenarbeit im Dienste der Sicherung wertvollsten Kulturgutes noch lange Zeit andauern möge!

Dr. Magda Strebl
Generaldirektor der
Österreichischen Nationalbibliothek